

1.

In was für einem Kaff bin ich denn hier gelandet ...

Mit meinen ausgelatschten Schuhen trete ich nach ein paar Trollblumen, die dann weit über die Wiese fliegen. Jetzt fängt der Trommelkurs an. Jetzt, in fünf Minuten. Mihkku und Lemet-Áilu sind bestimmt schon da. Sauer, wie ich bin, schieße ich noch mehr gelbe Blumen über die Wiese.

Wir hatten uns doch schon so gefreut, Lemet-Áilu, Mihkku und ich!

Als wir die Anzeige für den Trommelkurs sahen, schlugen wir an die Wände, auf die Fahrräder, auf Türen und Steine – so als ob alle diese Dinge Trommeln wären, auf denen wir spielen konnten.

Lemet-Áilus Mutter meldete ihn noch am selben Tag für den Kurs an, und Mihkkus Mutter tat das am darauffolgenden Tag. Nur ich musste noch lange warten, bis Freitagnachmittag, bis meine Mutter aus Kautokeino nach Hause kommen würde.

Mama studierte die Anzeige und seufzte: - Donnerstag um sechs, das passt überhaupt nicht. Da stellte ich dann auch fest, dass der Kurs nicht an einem Wochenende stattfinden würde.

- Mama und ihr verdammtes Drecksprojekt! Jetzt sind die anderen schon voll dabei mit den Trommeln, und ich bin hier und nehme die Zaunpfähle als Trommeln ...

Arrrrgh!

2.

Meine Füße laufen wie von selbst weg vom Hof, zwischen den kleinen Birken hindurch, bis ich zu dem abgelegenen Hof komme. Hier ist es so ruhig und friedlich. An diesem mir so gut bekannten Ort kann ich mich wieder beruhigen. Ich denke daran, dass mein Opa noch vor ein paar Jahren hier Gras gemäht hat. Ich kann ihn in meinen Gedanken immer noch sehen, wie er mir den Rechen herüberreicht und sagt: „Bitte hilf Opa doch ein wenig.“

Ich nehme den Rechen und harke ein wenig, um zu helfen. Es ist schön, etwas gemeinsam zu unternehmen.

- Du machst das ja schon fast wie ein richtiger Mann, lobt Uropa mich.

Es dauert nicht lange, bis ich mich in das Haus hineinschleiche, wo meine Uroma Weizenbrot bäckt.

- Nimm Dir eins, mein Junge, sagt sie lächelnd. Ich beiße in das frische Brötchen und kaue mit geschlossenen Augen. Wenn doch das Leben nur immer so sein könnte!

Als ich die Augen öffne, ist plötzlich alles dunkel. Das alte, dunkle Haus ist vollkommen leer – nur die guten, angenehmen Erinnerungen an Uroma sind noch da.

3.

Im Regal liegen Streichhölzer. Ich zünde eine Kerze an, klettere nach oben und krieche in die Dachkammer hinein, wo ich mich immer schon gerne versteckt habe. Hier finde ich meistens Trost. Ich weiß nicht, wieso, aber hier verschwindet alles Böse, hier gibt es nur Platz für gute, angenehme Gedanken.

Meine Finger versuchen immer noch zu trommeln ... ich hatte mich so darauf gefreut, mit diesem Kurs zu beginnen. In der Dachkammer gibt es jede Menge Krempel, auf dem ich trommeln kann – erst nur leicht, dann fester, und schließlich wie ein Startrommler auf einem Rockkonzert, und ich mache auch mit und singe laut. Alles klappert und poltert, bis ich plötzlich auf etwas treffe, das einen wunderschönen Klang erzeugt. Bojojojoinggggg.

Was war DAS denn? Ich bin ganz still und höre zu. Woher kam dieser Klang? Schnell hole ich die Kerze aus dem Fenster. Unter einer Nähmaschine sehe ich ein dunkles Regal, an das ich sehr wahrscheinlich gekommen bin, so dass irgendetwas aufgetaucht ist.

Das ist ja wirklich eine alte Trommel aus Maserknollen! Ich hebe sie hoch und streiche ganz vorsichtig darüber. Die Trommel gibt einen merkwürdigen Laut von sich, so als ob ich sie mit Sandpapier bearbeiten würde. Dann schlage ich vorsichtig mit den Fingerkuppen dagegen – und sie klingt so schön, dass ich nach Atem ringen muss.

4.

- SO musst Du die Trommelstöcke halten, erklärt Lemet-Áilu.

- Dann schlägst Du zuerst einmal an diese, dann gleichzeitig an diese und die dort, und zum Schluss schlägst Du an die oberste Trommel. Seine Hände wirbeln durch die Luft, so als ob sie wirklich trommeln würden, und gleichzeitig produziert er Klicklaute, um die Trommeln nachzuahmen.

Mihkku schaut mich vorsichtig an, so als ob er untersuchen möchte, ob ich traurig bin. Als aber dann Lemet-Áilu mit seiner Plauderei über Trommeln weitermacht, wird auch Mihkku eifrig.

Im Stillen seufze ich. Natürlich bin ich traurig, weil ich nicht genauso wie die anderen bei dem dabei sein darf, was Spaß macht. Ich zucke aber mit den Schultern und tue so, als wäre alles kein Problem. Die brauchen nicht zu wissen, dass ich das mag.

Eigentlich habe ich ja seit gestern Abend nicht mehr an den Trommelkurs gedacht. Jetzt aber dreht sich in meinem Kopf alles um die alte Trommel, die ich gefunden habe, und um den Klang, den sie erzeugt hat.

- Oma – wem gehört die Trommel, die in dem alten Haus oben in der Dachkammer liegt?

- Welche Trommel? In dem alten Haus gibt es keine Trommel. Früher war es eine große Sünde, solche Trommeln zu haben, und auch das Joiken war eine Sünde.

Wie kann das denn sein, dass Oma nichts von der Trommel weiß? Sie hat doch selbst in dem alten Haus gewohnt!

5.

Ich esse Fleischsuppe, und danach renne ich wie ein Wirbelwind aus dem Haus. Die Computerspiele müssen warten. Ich laufe direkt zu dem alten, dunklen Haus. Früher dachte ich immer, das Wohnzimmer wäre durch ein Feuer angesengt, aber Oma hat mir erklärt, dass die Balken durch die Sonne so geworden sind. Ich zünde eine neue Kerze an, damit ich überhaupt etwas sehen und länger hierbleiben kann.

Ich hole die Trommel aus der Nähmaschine heraus. Ein richtig perfektes Versteck – ich schaffe es gerade so, die Trommel herauszugekommen. Eigentlich doch kein Wunder, dass Oma nichts von ihr weiß.

Ich streiche wieder über das Schlagfell – es besteht aus richtigem Leder und ist gut über die tolle Birkenmaserknolle gespannt. Mit zitternden Händen fange ich an, leicht mit den Fingerspitzen zu trommeln. Der Klang der Trommel erzeugt eine Art Echo, das die gesamte Dachkammer füllt. Mein Herz schlägt richtig schnell, und meine Finger tanzen und springen auf der Trommel im selben Rhythmus wie mein Herz, leicht ... leicht.

Die Trommel schlägt im gleichen Takt wie mein Herz, und ich fühle den Rhythmus bis in meine Hände und Füße. DAS ist vielleicht seltsam!

Dann höre ich zu meiner großen Verwunderung eine Stimme, die beginnt, dem Klang der Trommel zu folgen – die Stimme eines Mädchens! Sie singt Joiks im gleichen Rhythmus wie die Trommel. Ich erstarre und höre auf – und da wird auch die Stimme leiser.

6.

Passiert das hier gerade wirklich? Ich bin doch ganz allein hier in dem alten Haus. Jetzt höre ich nichts mehr, nur mein Herz, das schlägt. Ich beruhige mich, und ich werde von einer allumfassenden Stille erfüllt.

Ich starre die Trommel an ... das war doch nur ein Hirngespinnst, oder? Ich bin hier allein. In dieser Gegend gibt es keine anderen Jugendlichen. Vielleicht haben sich ja einige Jugendliche hierhin verirrt? Wirklich merkwürdig ... und dann auch noch Joik, hier, in unserer alten Dachkammer? Meine Gedanken sind das reinste Chaos, und ich finde keine Lösung.

Ich gehe langsam wieder zu der alten Trommel. Ich lege meine Finger darauf, und wieder beginnen sie zu tanzen. Die Trommel erzeugt einen tiefen Klang, und es fühlt sich an, als würde der Wind mich führen.

Durch das Rauschen des Windes hindurch höre ich wieder denselben Joik wie gerade eben. Eine helle Stimme singt ganz deutlich einen Joik im selben Rhythmus wie die Trommel, und es ist derselbe kurze Joik wie eben. Ich bekomme eine Gänsehaut, ich bin aufgewühlt ... ich bin steif wie ein Stock, nur die Augen schauen und verfolgen das Ganze.

Jetzt sehe und höre ich gar nichts mehr, aber ich habe ziemliche Angst. Ich setze die Trommel wieder an ihren Platz unter der Nähmaschine, knalle die Tür zu meinem Versteck zu und laufe schnell nach Hause.